

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	337
Bestimmungsgründe und Probleme des Geldangebotes in Österreich	344
Stabilisierungsphase im Schweinezyklus	360
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Weitere Abschwächung der Konjunktur – Industrieproduktion niedriger als im Vorjahr – Höhere Arbeitslosigkeit – Exporte 7% höher, Importe 4% niedriger als 1966 – Verteuerung zahlreicher Dienstleistungen erhöht Verbraucherpreisindex – Vor neuer Lohnwelle – Bundesvoranschlag 1968

Die österreichische Konjunktur hat sich weiter abgeschwächt. Die Industrieproduktion sank im Sommer etwas unter den Vorjahresstand. Die Investitionsgüterindustrien hielten aus Mangel an Aufträgen vielfach längere Betriebsferien, die Konsumgüterindustrien bereiteten sich nur zögernd auf die Herbstsaison vor. Die Bauwirtschaft kann trotz größeren öffentlichen Aufträgen ihre Kapazität nicht voll ausnutzen. Die Verkehrsleistungen gingen nach Deckung des Spitzenbedarfes zur Erntezeit wieder merklich zurück. Dagegen erzielten Groß- und Einzelhandel etwas bessere Ergebnisse. Der Fremdenverkehr erreichte nach den Rückschlägen im Frühsommer wieder annähernd den Vorjahresstand.

Auf dem Arbeitsmarkt beginnt sich die Konjunkturfaute spürbarer auszuwirken. Die Arbeitslosigkeit steigt etwas stärker als saisonüblich, das Stellenangebot geht weiter zurück. Die mäßige Baukonjunktur im Jahr 1967 und der Mangel an Anschlußaufträgen lassen in den Wintermonaten eine größere Saisonarbeitslosigkeit befürchten.

Wachsenden Exporten stehen nach wie vor rückläufige Importe gegenüber. Da weiterhin relativ viel Auslandskapital einströmt, ist die Zahlungsbilanz trotz schwächeren Dienstleistungserträgen aktiv. Im

Gegensatz zu Auslandskrediten, die hauptsächlich öffentlichen Stellen und einigen großen Unternehmen zugute kommen, werden heimische Kredite nur in geringem Umfang beansprucht. Die Verlagerung der Kreditströme verbessert die Liquidität der heimischen Kreditunternehmungen.

Da seit dem Frühjahr nur vereinzelt neue Kollektivverträge abgeschlossen wurden und die schwache Konjunktur die Lohndrift dämpft, sinken die Lohnsteigerungsraten merklich. Gleichzeitig zeichnet sich jedoch eine neue Lohnwelle ab, die voraussichtlich an der Jahreswende beginnen wird. Die Steigerungsrate der Verbraucherpreise überschritt im September infolge der Verteuerung zahlreicher Dienstleistungen wieder 4%, obwohl Saisonprodukte billiger wurden.

Auf dem Arbeitsmarkt setzte die Saisonabschwächung vorzeitig ein. Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Laufe des Septembers um 4.500 auf 2.409.000, wogegen saisongemäß noch eine leichte Zunahme zu erwarten war. Die Auswirkungen des 9. Schuljahres erschöpfen sich allmählich. Seit dem Sommer wird ein neuer Jahrgang Jugendlicher in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Der Beschäftigungsrückgang gegen das Vorjahr verringerte sich

daher in den letzten Monaten merklich, betrug aber Ende September noch 9.900. Es wurden etwa gleich viel Männer, aber weit weniger Frauen beschäftigt als vor einem Jahr. Die Zahl der im Kontingent beschäftigten Fremdarbeiter lag ähnlich wie in den letzten Monaten um 14.300 über dem Vorjahresstand. Kurzarbeit spielt weiterhin nur eine geringe Rolle.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitsuchenden* stieg im September um 4.100 auf 40.900 und in der ersten Oktoberhälfte um weitere 7.400 auf 48.300. Der Abstand vom Vorjahr, der im Sommer ziemlich konstant 2.000 betragen hatte, wurde in letzter Zeit größer. Ende September gab es um 3.800, Mitte Oktober um 5.600 Arbeitslose mehr als im Vorjahr. Die zusätzlichen Arbeitsuchenden verteilten sich auf mehrere Berufsgruppen, vor allem auf Bauberufe, Metallarbeiter, Bekleidungs- und Schuhhersteller, Handelsberufe, allgemeine Büro- und Verwaltungsberufe sowie Nahrungsmittelhersteller. Die Zahl der arbeitslosen Gaststättenarbeiter war trotz der mäßigen Fremdenverkehrssaison bis Ende September nur etwa gleich hoch wie im Vorjahr, erst in der ersten Oktoberhälfte stieg sie stärker als saisonüblich. Von den Bundesländern hatte nur Wien weniger, alle übrigen mehr Arbeitslose als im Vorjahr.

Die Zahl der *offenen Stellen* schrumpft weiter. Sie war Ende September mit 30.600 um 18.800 oder 38% niedriger als im Vorjahr (Männer —11.900, Frauen —6.900). Es wird daher für freigesetzte Arbeitskräfte immer schwieriger, einen neuen Posten zu finden. Da die Bauwirtschaft kaum mehr imstande sein dürfte, nicht benötigte Arbeitskräfte in der toten Saison mitzuschleppen, muß mit einer höheren Winterarbeitslosigkeit gerechnet werden.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende September 1967	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte	2 409 0	— 4 5	— 9 9
Arbeitsuchende	40 9	+ 4 1	+ 3 8
Offene Stellen	30 6	— 2 0	—18 8

Die Industrie erzeugte im August je Arbeitstag um fast 1% weniger als im Vorjahr. Dieses Ergebnis ist um so enttäuschender, als die Produktion schon im August 1966 stagniert hatte. Die Entwicklung in den einzelnen Hauptgruppen verlief sehr uneinheitlich. Einer kräftigen Steigerung der Grundstoffproduktion standen Produktionseinschränkungen der Investitionsgüterindustrien gegenüber. Die Herbstsaison in den Konsumgüterindustrien scheint sich auch heuer zu verzögern.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (+7%) schwächte sich die rückläufige Tendenz in Bergbau

und Magnesitindustrie ab. Die Grundstofferzeugung erzielte vor allem deshalb eine hohe Zuwachsrate (+10%), weil die Erdölindustrie (+16%) im Vorjahr ihre Produktion aus technischen Gründen stark gedrosselt hatte. Die Herstellung chemischer Grundstoffe (+6%) hat sich von dem leichten Rückschlag im Vormonat wieder erholt.

Die *Investitionsgüterindustrien* (—5%) mußten ebenso wie im Juli ihre Produktion drosseln. Unter der anhaltend schwachen Nachfrage nach Vorprodukten (—6%) litten vor allem Eisenhütten (—10%) und Gießereien (—17%). Baustoffe wurden um 4% mehr erzeugt als im Vorjahr, da die Vorräte im Frühsommer abgebaut wurden und die öffentliche Hand etwas mehr Bauaufträge vergab. Die Produktion von fertigen Investitionsgütern (—7%) erlitt nach einer vorübergehenden Belebung im II. Quartal einen Rückschlag. Davon wurde besonders die Maschinenindustrie (—9%) betroffen, die seit Jahresbeginn ziemlich kräftig expandierte. Auch die Investitionsgüter erzeugenden Sparten der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (—16%) sowie der Fahrzeugindustrie (—4%) mußten ihre Produktion drosseln. Etwas günstiger entwickelten sich elektrotechnische Investitionsgüter (+3%).

Die *Konsumgüterindustrien* (+1%) erzielten sehr unterschiedliche Ergebnisse. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie hatte mit 9% die höchste Zuwachsrate seit Jahresbeginn. Auch die Verbrauchsgüterproduktion wuchs nach den schwachen Ergebnissen im Juni und Juli wieder stärker. Dagegen wurden um 3% weniger Bekleidungsgegenstände hergestellt als im Vorjahr. In dieser Gruppe haben Ledererzeugung (—4%) und Lederverarbeitung (—6%) schon seit Jahresbeginn rückläufige Tendenz. Auch die Textilindustrie (—4%) mußte ihre Erzeugung einschränken, wenn auch nicht so stark wie im Vormonat. Nur in der Bekleidungsindustrie (+3%) führte die beginnende Herbstsaison zu einer leichten Belebung. Besonders starke Produktionsrückgänge (—12%) mußten die Erzeuger langlebiger Konsumgüter hinnehmen (Möbel —6%, Fahrzeuge —31%, Eisen- und Metallwaren —7%, Elektrogeräte —13%).

Industrieproduktion

	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Juli 1967	August 1967
	%	
Bergbau und Grundstoffe	— 1 4	+ 7 4
Elektrizität	+ 6 2	— 4 0
Investitionsgüter	— 4 0	— 4 6
Konsumgüter	— 1 2	+ 0 9
Insgesamt	— 1 5	— 0 6

In der Landwirtschaft haben ausreichende Regenfälle im September die Mengenerträge an

Wein, Zuckerrüben und Futterrüben erhöht und die Bearbeitung der Böden und die Bestellung der Herbstsaaten erleichtert. Die Weinernte dürfte mit mindestens 2,5 Mill. hl den Vorjahresertrag um mehr als 1 Mill. hl oder drei Viertel übertroffen haben. Sie war in der Menge überdurchschnittlich gut, in der Qualität mittelgut. Der Ertrag an Zuckerrüben wurde Mitte Oktober, vor Beginn der Kampagne, mit 1,8 Mill. t um mehr als ein Fünftel niedriger geschätzt als 1966. Die Gesamterträge an Sommeräpfeln und Sommerbirnen waren heuer nach endgültigen Angaben um 7% und 10% höher, die an Pfirsichen gleich hoch und jene an Pflaumen und Zwetschken um 31% und 40% niedriger. Im August lieferte die Landwirtschaft 492.000 t Brotgetreide (—9%), im Juli und August zusammen 771.000 t, um 191.000 t oder ein Drittel mehr als in den gleichen Monaten 1966. Die Marktleistung an Milch lag im August mit 186.000 t um 10%, die an Fleisch mit 35.000 t um 21% über dem Vorjahr. Es gab 21% Schweine, 23% Rinder und 8% Kälber mehr. Die hohe Zuwachsrate der Fleischproduktion erklärt sich zum Teil aus der ungleichen Zahl der Markttag.

Der Budgetentwurf für 1968 sieht für die Landwirtschaft neben der generellen Kürzung der Anlagen- und Förderungskredite einen Abbau der Preisstützung für Düngemittel um 50%, Beiträge der Produzenten zur Verwertung der Weizenüberschüsse von 7 Groschen und der Milchüberschüsse von 5 Groschen (bisher 3 Groschen) vor. Außerdem soll die Preisstützung für Magermilchpulver wegfallen und der Milchwirtschaftsfonds durch Rationalisierung einen Betrag von 110 Mill. S einsparen. Für den Grünen Plan (730 Mill. S) und die Treibstoffverbiligung (206 Mill. S) sind im ordentlichen Etat gleich hohe Mittel wie 1967 veranschlagt; das Eventualbudget enthält 170 Mill. S für den Grünen Plan. Die Relation Futtergetreidepreis zu Weizenpreis soll durch eine nochmalige Erhöhung der Preise für Futtergerste und Futterweizen um 10 Groschen je kg und die Senkung des Weizenpreises um 7 Groschen je kg weiterverengt werden. Dadurch soll die Produktion von Weizen zu Gerste und Körnermais umgeschichtet werden. Schließlich will die Landwirtschaft ihre Marktordnungen reformieren und ausbauen. (Als Orientierungsbehelf dient die EWG-Marktordnung.)

Landwirtschaft

	Juli 1967	Aug. 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide.....	+57,5	— 8,6
Milch	+ 6,7	+ 9,9
Fleisch	+ 16,3	+20,9

Die Nachfrage nach Energie war im August viel schwächer als vor einem Jahr. Kohle wurde um 11%, Erdgas um 7% weniger abgesetzt. Der Verbrauch von elektrischem Strom (+3%) und von Treibstoffen (+5%) wuchs viel langsamer als im langjährigen Durchschnitt. Der Heizölabsatz war rückläufig.

Auf dem Kohlenmarkt schränkten die Kokerei Linz (—20%) und die Gaswerke (—46%) ihre Bezüge besonders stark ein. Auch kalorische Kraftwerke (—9%), Industrie (—3%) und Hausbrand (—3%) nahmen weniger ab. Vom Verbrauchsrückgang wurden die Importe (Steinkohle —20%, Braunkohle —12%) stärker betroffen als heimische Kohle (—9%). Da die Förderung (—7%) weniger eingeschränkt wurde als der Absatz, nahmen die Haldenbestände weiter zu. Sie erreichten mit 226.700 t (SKE) einen neuen Höchstwert.

In der Elektrizitätswirtschaft entsprachen die Erzeugungsmöglichkeiten der Wasserkraftwerke etwa dem langjährigen Durchschnitt, waren aber viel ungünstiger als im letzten Sommer. Wasserkraftstrom wurde um 9% weniger erzeugt als im Vorjahr. Obschon der wenig lohnende Export eingeschränkt wurde (—16%) und der heimische Verbrauch nur mäßig wuchs (+3%), mußte um fast ein Drittel mehr Strom in kalorischen Anlagen erzeugt werden. Die Mehrerzeugung kam aber nur zum geringen Teil der heimischen Braunkohle zugute (60% wurden aus Heizöl und nur 23% aus Braunkohle gewonnen). Die kalorischen Werke konnten nur 29% ihrer Kohlenbezüge verfeuern. Sie hatten Ende August 1,6 Mill. t (SKE) Braunkohle lagern, um 18% mehr als 1966.

Der Absatz von Mineralölprodukten dürfte das Vorjahresniveau nur knapp erreicht haben. Zwar wurden um 5% mehr Treibstoffe (Benzin +4%, Dieselöl +7%) verkauft, doch sank gleichzeitig der Heizölabsatz. Vom Gesamtangebot an Heizöl aus Inlands-erzeugung und Importen (+6%) ging etwa ein Viertel bei Großhändlern und Direktimporteuren auf Lager.

Energieverbrauch

	Juli 1967	August 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	—11,3	—10,9
Elektrizität ¹⁾	+ 2,2	+ 2,7
Erdölprodukte	+14,9	— 7,0
Erdgas	—15,4	— 9,0

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Im Verkehr wirkte sich aus, daß die reichliche Getreideernte besonders früh auf den Markt kam. Der Güterverkehr der Bundesbahnen war im Juli

um 7% höher als im Vorjahr und erreichte Spitzenwerte wie sonst nur im Herbst. Im August dagegen wurde der Vorjahresstand um 5% unterschritten (in beiden Monaten zusammen war die Transportleistung um 1% höher). Auf der Donau wurden um 4% weniger Güter transportiert als im Vorjahr, ob-
 schon die Fahrbedingungen günstiger waren (im Vorjahr mußte der Verkehr wegen Hochwassers zeitweise eingestellt werden). Die österreichische Schifffahrtsgruppe erzielte dank höheren Inlandstransporten und höheren Mineralölimporten aus dem Südosten etwas bessere Ergebnisse als im August 1966. Die Straßentransporte dürften seit dem Vorjahr um etwa 2% bis 3% gestiegen sein

Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln belebte sich von Juli auf August saisonüblich, erreichte aber nicht den Vorjahresstand. Der Bahnverkehr war um 2%, der Omnibus-Linienverkehr um 10% schwächer. Die Motorisierungswelle hat konjunkturbedingt nachgelassen. Im Juli wurden 12% und im August 18% weniger Neuwagen gekauft als im Vorjahr. Personenkraftwagenbestand und Treibstoffverbrauch nahmen jedoch weiter zu, wenngleich nicht mehr so kräftig wie in den letzten Jahren.

Nach den starken Einbußen in den Vormonaten erreichte der Fremdenverkehr im August wieder annähernd den Vorjahresstand (-1%). Die Ausländerbesuche waren um 3% (im Juni um 13%, und im Juli um 14%), die Deviseneinnahmen um 1% niedriger. Gleichzeitig wählten mehr heimische Urlauber Reiseziele in Österreich. Die Inlandsaufenthalte waren um 4% höher als im Vorjahr, für Auslandsreisen von Österreichern wurden um 6% mehr Devisen angefordert, gegen 22% in den ersten sieben Monaten 1967. Die Reisebilanz ergab einen Überschuß von 1.968 Mill. S (2.702 Mill. S Einnahmen, 734 Mill. S Ausgaben), um 3% weniger als im Vorjahr (im Juni wurde das Vorjahresergebnis um 14% und im Juli um 16% unterschritten).

Verkehr

	Juli 1967	August 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+14,1	-4,8 ¹⁾
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	-9,7	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	-11,6	-18,3

¹⁾ Vorläufig

Nach dem schwachen Geschäftsgang im Juli schnitt der Einzelhandel im August verhältnismäßig gut ab. Seine Umsätze nahmen gegen Juli übersaisonalmäßig zu (+4% gegen +1% im Durchschnitt der Vorjahre) und lagen um 6% (real um 3%) über dem Vorjahr. Trotz den relativ guten Augustergeb-

nissen und Vorratskäufen im Juni war der reale Umsatzzuwachs in der gesamten Sommersaison (Juni bis August) nur etwa gleich hoch wie in den vorangegangenen Saisonabschnitten (+2%).

Im August belebte sich vor allem die Nachfrage nach Lebensmitteln und Tabakwaren. Die realen Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels, die im Durchschnitt der Vormonate um 2% höher waren als im Vorjahr, lagen im August um 5% darüber. Tabakwaren wurden um 5% mehr gekauft, von Jänner bis Juli um 4% mehr. Das dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß sich der Saisonrhythmus im Ausländer-Fremdenverkehr etwas verschoben hat. Bekleidungsgegenstände wurden ebenso wie im Durchschnitt der Vormonate real nur um knapp 1% mehr gekauft als vor einem Jahr. Der Einzelhandel mit Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes, der schon in den letzten Monaten schwach ging, verkaufte real um 2% weniger. Die Umsätze von „Sonstigen Waren“ lagen real nur um 1% über dem Vorjahr, im Durchschnitt der Vormonate aber um 3%.

Im Gegensatz zu den Vormonaten kauften die Einzelhändler im August teilweise etwas lebhafter ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren um 10%, die Umsätze nur um 5% höher als im Vorjahr. Vor allem im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln (18% gegen 9%) sowie mit Bekleidungsgegenständen (7% gegen 2%) wichen die Steigerungsraten stärker voneinander ab. Dennoch wurden die Lager weiter abgebaut, wenngleich nicht mehr so stark wie im Vorjahr.

Auch der Großhandel hatte im August einen besseren Geschäftsgang als im Durchschnitt der Vormonate. Seine Umsätze waren um 6% (real um etwa 3%) höher als im Vorjahr, wogegen die Zuwachsrate im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli nur 4% (1,5%) betrug. Vor allem der Großhandel mit Landesprodukten, der in den ersten sieben Monaten real um etwa 5% weniger verkaufte als im Vorjahr, konnte seine realen Umsätze wieder um 2% steigern. Aber auch Baustoffe, Chemikalien, Maschinen, Elektrowaren, Felle, Häute und Leder,

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Juli 1967	August 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt	+2,1	+5,9
davon Agrarerzeugn., Lebens- u. Genußmittel	+5,3	+7,9
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+3,8	+3,2
Fertigwaren	-5,0	-1,7
Sonstiges	+5,4	+18,6
Einzelhandel insgesamt	+1,6	+5,9
davon Kurzlebige Güter	+2,2	+6,5
Langlebige Güter	-2,0	+2,6

Papier, Papierwaren und Druckerzeugnisse sowie Parfümeriewaren gingen besser als bisher. Trotzdem disponierte der Großhandel weiterhin vorsichtig. Seine Wareneingänge, die schon in den Vormonaten schwächer gestiegen waren als die Umsätze, waren im August nur geringfügig höher als im Vorjahr. Die Lager wurden somit weiter eingeschränkt.

Der Außenhandel bietet das seit Monaten gewohnte Bild: Der Export steigt trotz Konjunkturdämpfung in wichtigen Abnehmerländern ziemlich kräftig, wogegen der Import stagniert. Die **Ausfuhr** übertraf im August mit 3.675 Mill. S um 7% den Vorjahresstand. Das günstige Ergebnis war hauptsächlich Nahrungsmitteln (+84%) und Fertigwaren (+11%) zu danken. Niedrigere Abschöpfungen der EWG und das größere heimische Angebot ließen die Ausfuhr von Lebewild kräftig steigen (nach Italien wurden viermal soviel Rinder geliefert wie im Vorjahr). Unter den Fertigwaren erzielten Investitionsgüter bemerkenswert hohe Exportzuwächse. Die Lieferungen von Maschinen (+20%) und von elektrotechnischen Geräten (+35%) konnten nicht nur nach Osteuropa und in die EFTA, sondern trotz anhaltender Konjunkturflaute auch in die Bundesrepublik Deutschland gesteigert werden. Der Export von anderen Fertigwaren war um 7% höher als im Vorjahr, wobei vor allem Kautschukwaren, Textilien sowie feinmechanische und optische Geräte in größerem Umfang im Ausland abgesetzt werden konnten. Die übrigen Exporte (außer Nahrungsmitteln und Fertigwaren) erreichten nicht den Vorjahresstand. Halbfertige Waren wurden um 1% weniger geliefert (NE-Metalle -18%, Eisen und Stahl -4%, chemische Grundstoffe -10%). Die Ausfuhr von Rohstoffen (-10%) litt unter der anhaltenden Schwäche auf den internationalen Holzmärkten und relativ geringen Stromlieferungen.

Die Exportströme konzentrierten sich im August mehr als sonst auf die hochentwickelten Länder der OECD. Die seit Jahresbeginn zollfreien Lieferungen in die EFTA konnten weiterhin stark ausgeweitet werden (+25%). Besonders der Export nach England erhielt seit der Aufhebung der britischen Importabgabe einen kräftigen Auftrieb (+57%). Insgesamt gingen 22,7% der Exporte in die EFTA, gegen 19,4% im Vorjahr. Die Exporte in die EWG, die von Juli 1966 bis Mai 1967 unter den Vorjahresstand gesunken waren, scheinen sich auf niedrigem Niveau zu stabilisieren. Rückgänge im Export nach Deutschland und in die Benelux-Staaten konnten durch Mehrlieferungen nach Italien und Frankreich ausgeglichen werden. Der Anteil der EWG am Gesamtexport war jedoch mit 40,8% nach wie vor niedriger als im Vorjahr (42,9%).

Die **Einfuhr** war im August mit 4.630 Mill. S um 4% niedriger als im Vorjahr. Der Einfuhrückgang, der sich zu Jahresbeginn hauptsächlich auf Nahrungsmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate erstreckt hatte, greift nunmehr auch auf Fertigwaren über. Im August wurden 2% weniger ausländische Fertigwaren bezogen als im Vorjahr. Besonders schwach war die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (-7%), wobei vor allem Fahrzeuge (Personen-, Lastkraftwagen und Autobusse) in weit geringerer Zahl als bisher gekauft wurden. Andere Fertigwaren wurden noch um 5% mehr importiert als im Vorjahr, doch haben auch hier die Zuwachsraten sinkende Tendenz. In den übrigen Warengruppen setzte sich die bisherige Entwicklung fort. Die Nahrungsmittelimporte waren um 20% niedriger als im August 1966. Dank dem reichlichen heimischen Angebot wurden vor allem weniger Getreide und Fleischwaren importiert. Die Rohstoffeinfuhr war um 5% (ohne Brennstoffe und Energie sogar um 10%) niedriger als im Vorjahr, halbfertige Waren wurden etwa gleich viel importiert (Mehrbezügen an chemischen Grundstoffen standen Rückgänge bei Eisen und Stahl sowie anderen halbfertigen Waren gegenüber).

Außenhandel

	Juli 1967		August 1967	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4.060	+ 5.1	3.675	+ 6.8
Einfuhr	4.809	- 2.3	4.630	- 4.2
Handelsbilanz	- 749	-29.4	- 955	-31.3

Die **Zahlungsbilanz** hatte im August saisongemäß einen Überschuß von 1.770 Mill. S, zweieinhalbmal so viel wie im Vorjahr (707 Mill. S). Die stärkere Aktivierung war so wie in den letzten Monaten hauptsächlich der Kapitalbilanz zu danken. Per Saldo strömten 480 Mill. S langfristiges Kapital ein, wogegen im Vorjahr 67 Mill. S zurückgezahlt wurden. Kurzfristige Kapitaltransaktionen und statistisch nicht erfaßte Quellen brachten 385 Mill. S, gegen 41 Mill. S im Vorjahr. Der Überschuß in der Leistungsbilanz war mit 905 Mill. S nur um 172 Mill. S höher. Zwar war das Handelsbilanzdefizit neuerlich merklich geringer (986 Mill. S gegen 1.426 Mill. S), doch ging gleichzeitig weniger aus Dienstleistungen ein als im Vorjahr (1.800 Mill. S gegen 2.067 Mill. S).

Der Überschuß der Zahlungsbilanz wurde ausschließlich von den Kreditunternehmungen veranlagt. Ihre Netto-Auslandsposition, die im Juli noch mit 838 Mill. S passiv war, verwandelte sich in einen Forderungssaldo von 1.170 Mill. S. Im Vorjahr war die Saldendrehung (von -524 Mill. S auf +515 Mill. S)

viel geringer Die Notenbank verlor im August 24 Mill. S valutarische Reserven (im Vorjahr 447 Mill. S), erhielt aber im September wieder 505 Mill. S (—71 Mill. S).

Die heimische Liquidität des Kreditapparates entwickelte sich im August uneinheitlich. Die Kreditunternehmungen bauten ihre Notenbankverschuldung um 328 Mill. S ab (Monatsdurchschnitt). Dadurch sank die „geborgte“ Reserve von 550 Mill. S auf 260 Mill. S. Die Überschußreserve war jedoch wegen der mit den Einlagen wachsenden Mindestreserven um 38 Mill. S niedriger als im Juli. Die per Ultimo gerechnete Kassenliquidität sank um 454 Mill. S (433 Mill. S). Der Überschuß der Zahlungsbilanz (1.770 Mill. S) sowie der Bargeldrückstrom (220 Mill. S) reichten nicht aus, den Abbau der kurzfristigen Auslandsverschuldung (1.893 Mill. S) und der Notenbankverschuldung (215 Mill. S) sowie Buchgeldschwebungen zu decken. Außerdem kauften die Kreditunternehmungen 151 Mill. S Geldmarkt-Schatzscheine von der Notenbank.

Das kommerzielle Kreditvolumen sank im August per Saldo um 143 Mill. S, wogegen es im Vorjahr etwas (um 165 Mill. S) stieg. Rückläufig war vor allem das Kontokorrentgeschäft der Aktienbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften. Die „sonstigen“ Schillingkredite des Kreditapparates verminderten sich insgesamt um 1.068 Mill. S (im Vorjahr um 716 Mill. S). Dagegen stiegen die Wechselkredite um 597 Mill. S (495 Mill. S) und die Hypothekar- und Kommunaldarlehen um 449 Mill. S (430 Mill. S). Der Wertpapierbestand der Kreditunternehmungen erhöhte sich um 45 Mill. S (193 Mill. S), Bundesschatzscheine wurden per Saldo um 153 Mill. S (1 Mrd. S) rückgelöst. Insgesamt gingen somit die Anlagen um 251 Mill. S (642 Mill. S) zurück. Dem stand ein Fremdmittelaufkommen von 1.477 Mill. S (1.367 Mill. S) gegenüber. Auf Sparkonten wurde nach längerer Zeit per Saldo wieder mehr eingezahlt als im Vorjahr (1.032 Mill. S gegen 902 Mill. S), ebenso auf Terminkonten (233 Mill. S gegen 66 Mill. S). Dagegen sanken die Erlöse aus eigenen Emissionen (152 Mill. S gegen 361 Mill. S).

Auf dem Rentenmarkt werden nach wir vor hauptsächlich höher verzinsliche Werte gefragt. Die ersten beiden Herbstemissionen (Stickstoffwerke und Stadt Linz), die im September zur Zeichnung aufgelegt wurden, sind von der Bankenkundschaft sehr gut (zu mehr als 80%) aufgenommen worden. Die nächsten Emissionen werden eine KELAG-Anleihe (100 Mill. S, Begebungskurs 96%, 6% Zinsen, 15 Jahre, kein tilgungsfreies Jahr, Agio bis 103,5% steigend) und eine Auslandsanleihe des Verbundkonzerns sein (18 Mill. \$, 96,5%, 6¾%, 15 Jahre, 2 Freijahre), von der aber

nur ein Bruchteil auf den Inlandsmarkt gelangen dürfte

Auf dem Aktienmarkt hielt die steigende Tendenz im September an. Der Gesamtindex stieg ebenso wie im Vormonat um 2,5%, der Index der Industriewerte erhöhte sich um 2,3%. Im Oktober gaben die Kurse jedoch wieder nach.

Nach relativ ruhiger Entwicklung in den Vormonaten hat sich der Preisauftrieb wieder verstärkt. Der Index der Verbraucherpreise (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) stieg von August auf September um 0,7% auf 104,9 (1966 = 100), sein Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich auf 4,2%, obschon Saisonprodukte billiger wurden. Ohne Saisonprodukte erhöhte er sich um 1,2% und lag um 4,3% über dem Stand von 1966.

Die Verbilligung der Saisonwaren ließ den Teilindex für Ernährung und Getränke um 1,2% sinken, er war allerdings noch um 3,9% höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt kosteten die Saisonwaren im September um 3,5% mehr als vor einem Jahr. Nur Kartoffeln (+33%) waren noch sehr teuer. Obst kostete 10% mehr, Gemüse 12% weniger als im September 1966. Die übrigen Nahrungsmittelpreise zogen von August auf September leicht an. Fleisch verteuerte sich um 0,5% und kostete etwa gleich viel wie im Vorjahr (+0,1%). Die meisten anderen Teilindizes erhöhten sich beträchtlich. Von August auf September stiegen am stärksten jene für Bildung, Unterricht und Erholung mit 8% (Rundfunkgebühr, Theater, Fußballstehplatz) sowie für Körper- und Gesundheitspflege mit 3,6% (Friseurleistungen). Ferner zogen die Aufwände für Verkehr (+1,9% infolge Verteuerung der Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung und des Autoservices), Wohnung (+0,5%) sowie für Beleuchtung und Beheizung (+0,4%) an. Auch verglichen mit dem Vorjahr hatten die Teilindizes für Bildung, Unterricht und Erholung (+8,6%), Wohnung (+6,7%), Verkehr (+6,6%) sowie Körper- und Gesundheitspflege (+6,5%) die höchsten Steigerungsraten.

Hauptursache des stärkeren Preisauftriebes waren die Dienstleistungen. Sie verteuerten sich von August auf September um 4,8%, davon die preisgeregelten um 7,6% und die übrigen um 1,9%. Die entsprechenden Preissteigerungsraten gegen das Vorjahr vergrößerten sich auf 10,3%, 15,9% und 6,6%. Demgegenüber blieben die Preise der Gebrauchsgüter annähernd gleich und jene der Verbrauchsgüter gingen zurück. Von der Jahressteigerungsrate des Gesamtindex (4,2%) entfiel mehr als die Hälfte auf Dienstleistungen (2,2%), 1,4% auf Verbrauchsgüter, 0,4% auf Gebrauchsgüter und 0,2% auf Mieten.

Infolge der sinkenden Preise der Saisonprodukte ging der *Großhandelspreisindex* von August auf September um 0,5% auf 107,0 (1964 = 100) zurück. Ohne Saisonwaren stieg er um 0,3%, nachdem er von Jänner bis Juli ständig gesunken war. Verglichen mit September 1966 lag der Gesamtindex um 2,3% höher. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel waren um 7% und Fertigwaren um 1,4% teurer, Rohstoffe um 1,4% billiger.

Die Steigerungsraten der Löhne wurden merklich geringer. Die Tariflöhne waren im August insgesamt (gewogener Durchschnitt aus Gewerbe, Industrie und Handel) um 6,3% höher als im Vorjahr, in der Industrie nur um 3,3%. Nur im Gewerbe blieb die Steigerungsrate mit 9,5% noch relativ hoch, da im August Friseure, Kosmetiker und Kürschner höhere Tariflöhne erhielten. Inzwischen zeichnet sich allerdings eine neue Lohnrunde ab. Die Arbeitnehmer in der Zuckerindustrie erreichten Lohnsteigerungen von 7% (einschließlich Umstufungen etwa 8%) ab 1. Jänner 1968. Die Paritätische Kommission hat Lohnforderungen der Metall- und Bergarbeiter sowie der Bediensteten im Handel zur Fühlnahme freigegeben.

Die Monatsverdienste in der Industrie (brutto, je Beschäftigten) waren im August um 3,6% höher als im Vorjahr (im Juli noch um 7,6%). Arbeiter verdienten um 4,1%, Angestellte nur um 0,7% mehr. Die Sonderzahlungen, die bisher meist stärker gestiegen waren als die Grundlöhne, werden möglichst eingeschränkt oder nicht mehr ausgeweitet (ohne Sonderzahlungen waren die Industrieverdienste noch um 6,1% höher als 1966). Die gesamte Lohnsumme der Industrie war im August niedriger als im Vorjahr (-0,4%), da die Beschäftigung weiter zurückging (-3,9%). Der Index der Wiener Arbeiterstundenver-

dienste erhöhte sich gegen das Vorjahr um 4,5% (ohne Baugewerbe um 3,7%).

Der Entwurf zum *Bundesfinanzgesetz 1968*, der am 23. Oktober dem Parlament überreicht wurde, enthält Ausgaben von 84,7 Mrd. S und Einnahmen von 77,8 Mrd. S. Er hat somit ein formales Defizit von 6,9 Mrd. S (ohne Schuldentilgungen 3,5 Mrd. S). Ferner ist ein Eventualbudget von 2,4 Mrd. S vorgesehen. Es soll freigegeben werden, wenn es die Konjunktur erfordert und die nötigen Finanzierungsmittel aufgebracht werden können.

Die Erstellung des Budgets war besonders schwierig, da sich im Bundeshaushalt schon heuer infolge von Ausfällen an Steuern und Betriebseinnahmen (schwache Konjunktur, kleine Lohnsteuerreform, Senkung der Lohn- und Einkommensteuer ab Oktober) und Mehrausgaben (Erhöhung der Beamtenbezüge, größerer Subventionsaufwand) ein unerwartet hohes Defizit abzeichnet. Für 1968 ergaben die ersten Zusammenstellungen einen Fehlbetrag von etwa 11 Mrd. S. Für Personal, Schulen, soziale Zwecke und verschiedene andere gesetzliche Verpflichtungen müssen beträchtlich mehr Mittel bereitgestellt werden als 1967. Gleichzeitig sind auch bei lebhafter Konjunktur nur bescheidene Mehreinnahmen zu erwarten, da sich die Senkung der Lohn- und Einkommensteuer ganzjährig auswirkt. Um dennoch das Defizit in vertretbaren Grenzen zu halten, wurden die nicht durch Spezialgesetze geregelten Ausgaben (Ermessenskredite) gekürzt und die indirekten Steuern (Import-Ausgleichssteuer, Umsatzsteuer) erhöht.

Für eine fundierte ökonomische Analyse des Budgets fehlen noch Detailinformationen. Verglichen mit dem voraussichtlichen Erfolg 1967 werden Ausgaben und Einnahmen des Bundes (ohne Eventualbudget) im kommenden Jahr um 5% bis 7% steigen. Das Budget wird vor allem den öffentlichen und privaten Konsum fördern. Die Investitionen erhielten nur dann stärkere Impulse, wenn das Eventualbudget rechtzeitig freigegeben wird. Es ist zu befürchten, daß die Erhöhung der indirekten Steuern zumindest teilweise auf die Verbraucherpreise überwälzt und den Preis- und Kostenauftrieb fördern wird. Dadurch wird die heimische Exportwirtschaft aus einer Belebung der westeuropäischen Konjunktur nicht in vollem Maße Nutzen ziehen können.

Preise und Löhne

	August 1967	Sept. 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 3,4	+ 2,3
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten ..	+ 3,7	+ 4,2
ohne Saisonprodukte ..	+ 3,6	+ 4,3
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten ..	+ 3,6	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾ ..	+ 5,6	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen